Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 10

Artikel: Das Wetter [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wetter.

Von X. (Shluß.)

Die Schweiz ift mit einem Net von meteorologischen Stationen, beren Zahl etwa 100 beträgt, bedeckt. Täglich 3 mal, morgens 7 Uhr, mittags 1 Uhr und abende 9 Uhr werben Beobachtungen angestellt über Luftdruck, Warme, Wind, Feuchtigfeit u. f. m., beren Resultate allmonatlich an die Centralftation Burich abgeliefert werden. Uhnlich verhält es fich in andern Ländern; nicht blog Europa, fondern auch Indien, Rugland, Japan, u. f. f., verfolgen Wind und Wetter mit aller Aufmertfamteit und teilen die Ergebniffe einander mit. Auf diese Beife ift es gelungen, und das mar früher die Sauptaufgabe der Meteorologie, bas Rlima eines Landes mittelft der fogenannten Mittelwerte festzustellen. Jest aber wird weiter geftrebt, wie ichon früher bemerkt: man fucht in gemeinsamer Arbeit die Gesetze aller atmosphärischen Vorgange ju ermitteln und diefe Renntniffe in den Dienft des Menschen zu ftellen. Ein Unfang hievon find Wetterkarten und Wettervorhersagung. Diefer lettere, junge Zweig der Metorologie hat trot gelegentlichen Mißerfolges boch schon recht erfreuliche Früchte gebracht: 70-80% ber Wetterproanofen treffen ein, eine Bahl, die alle Achtung verdient, wenn man die oft unfäglich verwickelten Borgange in der Luft berücksichtigt. Auf diese Beise ift namentlich in Ruftenlandern ichon manches Schiff und damit viele Menschenleben durch rechtzeitige Sturmwarnungen einer Seewarte bor dem Untergang gerettet worden.

Dem gewöhnlichen Privatmanne werden jedoch derartige Wetteranzeigen nur ausnahmsweise zu Gebote stehen; er ist also hauptsächlich auf die uralten Wetterregeln und eigene Beobachtung angewiesen. Diesführt uns zum letzten Punkte: was ist von diesen Wetterregeln zu halten?

Bunächst muß hier bemerkt werden, daß diese Erfahrungssätze ober Wetterregeln die wissenschaftliche Meteorologie keineswegs ausschließen; im Gegenteil: derjenige wird am meisten Aussicht haben, glücklicher Prophet zu werden, welcher wissenschaftliche Beobachtung mit praktischer Witterungskunde zu verbinden bestrebt ist.

Die Wetterregeln wurden, so viel bekannt, zuerst aufgezeichnet und veröffentlicht von Aratus, einem Dichter und Schriftsteller aus Soli in Cilicien. Dieser gab (ca. 270 v. Chr.) als Anhang zu einem astronomischen Lehrgedicht die "Prognostica" d. i. Wetterzeichen heraus. Cicero, Casar Germanicus und andere übersetzen sie ins Lateinische, und

die Mönche des "finstern" Mittelalter sorgten durch Abschreiben und Übertragung in die modernen Sprachen für Erhaltung und Ausbreitung dieser Schrift. Von diesen Prognostica mögen wohl recht viele Wetter= und Bauernregeln unserer Kalender herstammen.

Eines der populärsten Wetterzeichen ift das Morgen = und Abendrot. Schon Chriftus wirft ben Pharifäern und Schriftgelehrten vor: "Wenn es Abend geworden, so fagt Ihr, es wird schönes Wetter werden, denn der himmel ift rot; und am Morgen: heute wird fturmisches Wetter sein, denn der himmel ift rötlich und trub" (Matth. 16, 2 und 3). — In der Tat ift das Abendrot ein zuverläffiges Wetterzeichen für schöne Witterung, wenigstens im Sommer. Warum? Die Sonne verdampft fehr viel Waffer, fo daß der Feuchtigkeitsgehalt der Luft zunimmt; ftark mafferhaltige Luft läßt aber nicht alle Licht= strahlen durch, namentlich wenn noch fonstige Trübungen in ihr vorhanben, sondern vorzugsweise die roten, fo daß Wolfen und Conne uns rot erscheinen. Es tann also mahrend der Racht, bei fühlerer Luft und infolge der Abfühlung des Bodens fich ftarter Tau bilden : ein weiteres gutes Wetterzeichen; ber folgende Tag wird also wieder schon sein. -Ift jedoch der himmel bedeckt ober herrscht Wind, fo wird die Barmeausstrahlung des Erdbodens und der tiefften Luftschichten verhindert. Wir haben also morgens die gleiche Erscheinung wie vor 12 Stunden und bald wird die Condensation des Wasserdampfes als Wolken resp. Regen fich bemertbar machen.

Das Funkeln der Sterne bildet eine weitere ziemlich verlässige Wetterregel. Vor nicht langer Zeit hat auch ein schweizerischer Astronom Herr Chr. Dusour diese bekannte Tatsache bestätigt. Darnach läßt
sehr starkes Funkeln der Sterne auf baldige Störungen der Atmosphäre
schließen; mittelstarkes dagegen bedeutet schönes, dauerhaftes Wetter,
während ganz schwaches Gligern den Eintritt schlechten Wetters verkündet.

Bekanntlich ist auch die Form der Wolken von Einsluß auf den Charakter der Witterung. Die Wolkenbeobachtung ist aber insofern schwierig, weil noch sehr viele andere Begleiterscheinungen in Rechnung gezogen werden müssen; so können z. B. Federwolken sowohl gutes als schlechtes Wetter anzeigen. Es gibt auch schon lange eine Klassisistation der Wolken, die dem Leser wohl bekannt sein dürste. Bei söhnigem Wetter zeigen sich in unsern Gegenden oft sog. "Windbäume", d. h. langgestreckte, gesiederte Wolken, welche fast immer Sturm oder starken Wind bringen.

Gerad aufsteigender Rauch, hoher Flug der Bögel zc.

gelten mit Recht ebenfalls als gute Wetterzeichen; sie find ein Beweis, bag bie Luft febr ruhig ist und täuschen selten.

Nimmt die Luftfeuchtigkeit zu bei sonst klarem himmel, so bilden sich Wolken um die Gipfel der Berge und bedecken diese mit einer "Haube"; diese Erscheinung hat Veranlassung gegeben zu zahllosen lokalen Wetterregeln. Ein Berg lenkt die bewegte Luft nach oben; beim Aufsteigen kühlt sie sich ab und verdichtet sich zur Wolke, und es entsteht bei weiterer Abkühlung Regen. — Aus überreicher Feuchtigkeit der Luft erklärt sich auch solgende Regel: "Wenn die Mauern (Steinplatten im Fußboden von Kirchen u. s. w.) schwizen, ist der Regen nicht weit." Ebenfalls gehören hieher die "Höße", welche vor eintretendem Regenwetter oft um Sonne und Mond bemerkbar sind.

Für viele Leute ist sogar die Eisenbahn, d. h. der Pfiff der Lokomotive zum Wetterpropheten geworden, obwohl dieses moderne Verkehrsmittel mit der Witterung herzlich wenig zu tun hat. Anschlagsgebend ist hier der herrschende Wind, wie ja die Winde allgemein als Spender guten oder schlechten Wetters gelten. Es ließen sich noch eine sehr große Menge von Wetterregeln aufzählen, die meistens auf wechselndem Feuchtigkeitsgehalte der Luft beruhen, so ist z. B. auch das klare Hervortreten weit entfernter Gegenstände, namentlich Berge, besons ders bei Föhn ein Zeichen eintretenden Negens.

Nun noch ein Wort über "Bauernregeln". Wie ichon bemertt, haben beren viele einen gang gefunden Sinn, andere bagegen find von gar feinem Wert. Bu lettern muffen alle jene gezählt werben, die fich auf bewegliche Feste beziehen, da diefe doch unmöglich auf die Witterung Einfluß haben konnen. Co bort man, um nur einige Beifpiele gu nennen, oft die Rede: "Es ift auffallend, daß die meiften Samstage bes Jahres etwas Sonnenschein haben." Bewiß, aber diesen Borteil genießen auch alle Freitage, Donnerstage u. f. f., und es mare gegen alle Regeln ber Bahrscheinlichkeitsrechnung, wenn ber Samstag sich weniger gunftig ftellen murde, als irgend ein andrer Wochentag. "Ift die Chriftnacht hell und flar, folgt ein bochft gesegnet Jahr", ebenfo: "Wie bas Better am himmelfahrtstag, fo der ganze herbft fein mag" oder gar: "Die 12 Nachte (Tage) von der Chriftnacht bis Dreifonigstag bezeichnen ber Reihenfolge nach die Witterung der 12 folgenden Monate", find Regeln, für die sich auch nicht ein irgendwie stichhaltiger Grund anführen ließe; fie dürfen getroft als meteorologischer Aberglaube bezeich= net werben.

Richtig dagegen ist folgender Spruch: "Wenn der Tag fängt an zu langen, kommt die Kälte erst gegangen." Bei uns kommt nämlich.

die Winterkälte gewöhnlich in den ersten Wochen des Januar zum vollen Ausbruch, ähnlich im August die Sommerhiße; all das aus einem ähnlichen Grunde, wie er der Tatsache entspricht, daß nicht mittags 12 Uhr die Temperatur am höchsten, sondern zwischen 1 und 2 Uhr.

Mit vollem Recht gefürchtet sind auch die "3 Eismänner" Pankraz Bonifaz und Servaz, deren Fest in die erste Hälfte des Mai fällt. Im allgemeinen sindet nämlich um diese Beit ein sogenannter "Kälterücksall" statt, welcher den noch zarten Pflanzen leicht verderblich werden kann. Ein ähnliches Fallen der Temperatur tritt wieder anfangs Juni ein, deshalb ist St. Medard (8. Juni) ein ander "Lostag", der diesmal aber nicht mehr Frost, sondern Regen bringt.

Ein Blick in den Kalender führt dem Lefer noch Dutzende solcher Bauernregeln vor, es würde viel zu weit führen, auch nur die haupts sächlichsten anzuführen und vollends unmöglich wäre eine Begründung derselben an dieser Stelle.

Bum Schluße mögen hier noch einige kurzgefaßte Regeln über unsfern alten Hausfreund, den Barometer, folgen. Es sei nochmals bemerkt, daß, wer mit Aussicht auf Erfolg prophezeien will, nicht bloß Barometerbeobachtungen zu machen hat, sondern möglichst viele Witterungssfaktoren zuziehen muß; indes gibt uns der Barometer doch einige Fingerzeige, die selten im Stiche lassen.

- 1. Wenn nach anhaltend schönem Wetter der Barometer dauernd sinkt, so kann man fast sicher auf Regen zählen; dieses Fallen kann jedoch mehrere Tage dauern, bis wirklich Regen eintritt. Im allgemeinen wird er um so anhaltender sein, je längere Frist verstrichen vom Beginn des Fallens bis zum Ausbruch des Regens.
- 2. Steigt aber nach längerem Regen das Wetterglas langsam und anhaltend, so ist auch fast immer mit Gewißheit auf schönes Wetter zu zählen und wird dieses auch hier um so dauerhafter sein, je länger der Beitraum war zwischen dem ersten Steigen und dem wirklichen Eintreffen des schönen Wetters.
- 3. Fällt der Barometer plötzlich oder steigt er rasch, so dauert die kommende Witterung in keinem Falle lange an.
- 4. Wenn also bei Regenwetter der Barometer anhaltend steigt, so tritt schöne Witterung ein, auch wenn mahrend des Steigens der Regen noch eine Zeitlang fortdauert und umgekehrt.
- 5. Im Frühling und Spätherbst, also zur Zeit des unbeständigen Wetters, deutet schnelles Fallen des Barometers auf Sturm oder starken Wind; im Sommer bei großer hiße dagegen ist es ein Zeichen von Gewittern. (Bei selbstregistrierendem Barometer entsteht in diesem Falle

eine gezackte Curve, welche die Meteorologen sehr bezeichnend "Gewitter= nase" nennen.). Im Winter bei anhaltender Kälte verkündet rasches Fallen des Barometers Beränderung der Windeinrichtung mit Regen= oder Tauwetter. Steigt aber das Quecksilber, so tritt Schneefall ein.

- 6. Aus dem Gesagten geht hervor, daß rasche Beränderungen des Barometers überhaupt nie als Vorboten eines dauernden Witterungs= wechsels anzusehen sind.
- 7. Wenn im Spätherbst nach faltem, stürmischem Wetter ein langfames Steigen des Barometers eintritt, so wird der Wind bald nach Norden umschlagen und Frost sich einstellen.

Hiemit ware unser Spaziergang auf dem Gebiete der Meteorologie zu Ende. Der freundliche Leser hat wohl den Eindruck erhalten, daß hier noch Vieles nicht aufgeklärt, noch manches Rätsel zu lösen sei. Allerdings ist in diesen Zeilen die streng wissenschaftliche Lösung manches Punktes übergangen worden, um nicht allzusehr zu ermüden, aber auch so bleibt noch genug des Unbekannten. — Jedenfalls hat das Wort des Weisen auch jetzt noch Geltung: Gott macht alles gut zu seiner Zeit und übergibt die Welt dem Nachforschen der Menschen. Wenn diese flüchtigen Betrachtungen den einen oder andern Leser zu diesem "Nachforschen" anregen, so ist ihr Zweck erfüllt.

Die Gesundheitspflege in der Schule.

Von J. B. Lang, Cehrer in Sohenrain. (Fortsetung.)

Nach der Ernährung des Rörpers fällt die Betleidung besfelben in Betracht. In diefer hinficht fann zwar der Lehrer nicht viel tun. Er muß alles dem gefunden Verftande der Eltern überlaffen. Doch tann es auch hier vortommen, daß arg gegen die Regeln ber Befundheit gefehlt wird, jumal jur talten Winterszeit. Da erscheinen die Rinder oft mit gang eingehülltem Ropfe, mahrend die Fuße nur in leichtem Schuhmerk fteden. Da ift es nun wiederum des Lehrers Pflicht, die Rinder auf die Berkehrtheit aufmerksam zu machen. Er macht ihnen begreiflich, daß die großen Scharpen, Tücher und Mügen den Blutzufluß zu hale, Duren und Ropf vermehren, alfo erhigen, mahrend da= burch die unteren Extremitaten blutleer werden und erkalten. Dies bil= bet oft die Ursache der vielen Sals=, Ohren=, Bahn= und Ropfschmerzen. Burden die Rinder dagegen die Fuße durch gutes Schuhmerk warm, Ropf und Hals fühler halten und sich durch Waschungen mit kaltem Baffer und Barfußgehen abhärten, so hätten fie von jenen Krankheiten nichts zu leiden, und manche Absenz wurde unterbleiben.